

Predigt am 02.03.2022 (Aschermittwoch)
Suchen will ich dich, finden wirst du mich

„Stecke dein Schwert an seinen Ort. Denn wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen.“ In **J.S. Bachs Matthäuspassion** sagt bzw. singt Jesus bei seiner Gefangennahme im Garten Getsemani diese Worte (Mt 26,52) Sie gehen mir in diesen Tagen immer neu durch Kopf und Herz. Bald danach folgt der herzzerreißende Choral: „O Mensch bewein dein Sünde groß“ Ja, liebe Schwestern und Brüder: Die Sünde ist groß und mächtig in dieser Welt und es ist zum Weinen, was in diesen Tagen geschieht: Die fortschreitende Erosion des Christentums geschieht nicht nur durch die den Glauben zersetzenden Missbrauchsskandale der Kirche; auch in der unheiligen Allianz zwischen Thron und Altar in Russland: Präsident und Patriarch sind sich einig in ihrem jeweiligen Vor- und Großmachtanspruch. Missbrauch der Kirche im Machtanspruch ihrer Hierarchen. Die widergöttliche Trinität von Religion, Macht und Krieg. Wer gewinnt diesen Krieg? Wir wissen es jetzt schon: Die Rüstungs- und die Waffenindustrie! 100 Milliarden Sondervermögen für die Aus- und Aufrüstung der Bundeswehr. Das ist Krieg gegen die Ärmsten der Armen, denen es vorenthalten wird. Was für ein niederschmetternder atavistischer Rückfall in die schreckliche Logik von Schlag und Gegenschlag: Abschreckung und Wettrüsten für den Frieden? Friede ist doch mehr als Nicht-Krieg!

Ist es übrigens sprachlich einerlei, ob für oder um den Frieden gebetet wird. Nein! : Gott **um** Frieden zu bitten, ist sinnlos! Ich wiederhole, was ich schon einmal zu sagen wagte: Gott kann und will uns nicht erhören“ ER will, dass wir IHN erhören, erlauschen in seinem unbedingten Friedenswillen und seiner gewaltlosen Liebe zu Welt und Mensch. Darauf einzugehen bedeutet, **für** den Frieden zu beten, „Gedanken des Friedens“ zu mehren, ganz bewusst z.B. täglich mittags und abends beim Angelus-Läuten das jeweilige Tun zu unterbrechen, um still und friedfertig zu werden.

Ich will ihnen nicht verhehlen, liebe Gemeinde, wie sehr mich die Lage der Welt, erst recht die Lage der Kirche bekümmert und deprimiert. Dass ich am heutigen Aschermittwoch meinen ohnehin durch die bevorstehende Entpflichtung begrenzten Dienst wiederaufnehme, passt sehr wohl dazu.: Umkehr und Buße in Sack und Asche! Mein Gottesglaube und nicht nur mein Kirchenglaube ist erschüttert. Und es ist nicht nur die Gottlosigkeit, sondern die Gotteslosigkeit, die mir zu schaffen macht, wenn Sie verstehen wollen, was ich meine. Da entdecke ich im neuen GOTTESLOB, näherhin im Diözesanhang (851) dieses Lied, dessen schon erste Zeile mir aus der Seele spricht: „*Meine Augen finden deine Himmel nicht...*“ Was sich zurzeit ereignet, verdüstert, verstellt uns den Blick; verhindert nicht nur Gottvertrauen, sondern lässt mit mir viele (ver)zweifeln an SEINER Macht und Gegenwart. Der Refrain ist es, der mir hilft: „**Suchen will ich dich, finden wirst du mich.**“ Gleich nach der Predigt, freilich erst nach einer deutlichen Stille und einem beredten Schweigen werden wir singen und seufzen:

*Meine Augen finden deine Himmel nicht. Kann ich Schritte wagen vor dein Angesicht?...
Meine Füße brauchen deinen festen Grund, gleiten oft und schwanken auf der Erde Rund.... Meine
Hände tasten nach dem rechten Ort, fassen nicht das Leben. Liegt dein Segen dort?... Meine
Sehnsucht lockt mich, führt mich weit hinaus...
Suchen will ich dich, finden wirst du mich.*